

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 275 (1996)

Artikel: Bewährtes und Neues seit 275 Jahren : zum grossen Geburtstag des Appenzeller Kalenders
Autor: Amann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewährtes und Neues seit 275 Jahren

Zum grossen Geburtstag des Appenzeller Kalenders

HANS AMANN

In unserer schnelllebigen Zeit, in welcher auch grosse Erfolge rasch verblassen und sich ständig Neues ins Rampenlicht drängt, ist es schon erstaunlich, dass sich ein bescheidenes Druckwerk seit 275 Jahren behauptet. Der angesprochene Jubilar, der Appenzeller Kalender, erscheint seit 1722 in ununterbrochener Reihenfolge und hat seit Generationen eine treue Leserschaft.

Zwar präsentieren sich die heute in grosser Vielfalt und Variationen auf den Markt gebrachten Kalender, angefangen vom simplen Abreissblock bis zur teuren, exklusiven Tischagenda, von ihrem Äusseren her wesentlich gediegener, aber die alles andere als moderne Aufmachung des Appenzeller Kalenders hat sich dennoch, oder gerade deswegen, bis auf den heutigen Tag erhalten und wird bewusst nicht verändert.

Die ersten Kalender

Vor fast genau 400 Jahren, nämlich 1597, wurde von Leonhard Straub im Weiler Aach bei Ror-



Der Initiant und erste Herausgeber des «Schreib-Kalenders» von 1722, Johannes Tobler, Mathematicus von Rehetobel.

schach die erste deutschsprachige Zeitung des Abendlandes gedruckt und erschien darauf während eines Jahres einmal im Monat. Im Gegensatz zu vorher bestehenden Jahreskalendern konnte er über einigermaßen aktuelle Geschehnisse berichten. Bis dahin gab es in vielen Haushaltungen neben der Bibel und dem Gesangbuch nur noch den jährlich erscheinenden «historischen Kalender», der im Volk sehr beliebt war. Der Erfinder der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, hatte in den Jahren

1454–59 vier Kalender gedruckt, die als die frühesten ihrer Art erhalten geblieben sind.

Die Kalender berichteten in aller Breite und reich ausgeschmückt über zum Teil weit zurückliegende Ereignisse, vor allem aber enthielten sie ein Kalendarium mit vielen Hinweisen über die besten Zeiten zum Anpflanzen, zum Ernten, zum Schröpfen oder zum Haarschneiden.

Appenzeller contra St.Galler – wegen eines Kalenders

Als Leonhard Straub 1578 in seiner Vaterstadt St.Gallen die erste Druckerei einrichtete, erschien als eines der ersten Erzeugnisse ein Wandkalender mit den Kantonswappen. Ausgerechnet wegen des Appenzeller Wappens mit dem aufrechtstehenden Bären, dem das männliche Zeichen fehlte, kamen sich die Appenzeller verunglimpft vor und legten Protest ein. Der Zwist zwischen ihnen und den Behörden der Stadt St.Gallen hatte damals beinahe zu einer kriegerischen Auseinandersetzung geführt.

Kaum war der druckfrische Kalender verbreitet worden, verlangten die Appenzeller, dass der nach ihren Begriffen anstössige Kalender mit dem anrühigen Wappen eingezogen und vernichtet werden müsse. Die Appenzeller, die damals mit der Stadt St.Gallen immer wieder wegen des Leinwandhandels stritten, hatten auf dem Umweg über diesen Kalenderstreit nebenbei auch wichtige Vorteile für sich erobert und – wie man vermuten kann – ihn eher zum Vorwand genommen, um ihren Mann zu zeigen.

Ein Appenzeller Kalender

Weniger oder gar keine Probleme hatte jener junge Appenzel-

ler, der sich 1722 als erster daran wagte, einen eigenen Kalender herauszubringen. Sein Name *«Johannes Tobler, Mathematicus»* steht heute noch, nach 275 Jahren, auf dem Umschlagblatt des jubilierenden Kalenders.

Johannes Tobler, 1696 im Weiler Lobenschwendi bei Rehetobel geboren, hatte einige Jahre die Dorfschule besucht. Durch intensives Selbststudium erwarb sich der aufgeweckte Jüngling gute Kenntnisse in der Mathematik und in der Astronomie. Wahrscheinlich bewog ihn der seit langem schwelende Streit über die Ablösung des julianischen durch den gregorianischen Kalender, sich besonders mit der Zeitrechnung zu beschäftigen. Bei seiner Arbeit stellte er zu sei-

nem Ärger fest, dass in bestehenden Kalendern von 1721 unrichtige Angaben über bevorstehende Finsternisse standen. Als *«Liebhaber der Wissenschaften»* wollte er in einem eigenen Kalender genauere Prognosen veröffentlichen.

Er stellte deshalb, so wie es verlangt wurde, an die Obrigkeit des Standes Appenzell A.Rh. das Gesuch, einen Kalender herausgeben zu dürfen. Dem wurde entsprochen, und der erst 25jährige Tobler hatte allen Grund, sich in der ersten Ausgabe des *«Appenzeller-Schreib-Kalenders»* von 1722 bei den Wohlweisen Herren mit einem überschwenglichen Neujahrsgross dafür zu bedanken.

Im ersten Kalender finden wir

**Der totale
Tank-Fachservice**

Tank-Revisionen
Tank-Raumsanierungen
Tank-Neuanlagen
Heizöl-Verkauf

**Der Tank-
Spezialist**

Rotrag

Löwenstrasse 59 9400 Rorschach

Tel. 071/41 91 22 (ab 1.4.96: 841 91 22)
Fax 071/41 59 35 (ab 1.4.96: 841 59 35)




Grosse Auswahl an

Klavieren/Flügeln
E-Pianos und Keyboards

Prompter Stimm- und Reparaturservice
von eid. dipl. Klavierbauer

Sabel Klaviere + Flügel Rorschach

Thurgauerstr. 4	Seebileichstr. 60
Tel. 071/41 44 42	Tel. 071/42 17 42

Ratschläge über schädliche oder nützliche Folgen offen dargelegt und kommentiert wurden. Die Ratschläge gingen sogar soweit, von der Farbe der Blutflüssigkeit auf bestimmte Krankheiten zu schliessen.

Als wichtige Neuerung führte Johannes Tobler in der zweiten Ausgabe des Kalenders von 1723 eine Regententafel mit Geburts- und Erwählungsjahren der in Europa regierenden Fürsten ein. Ein Jahr später wurde diese durch die heute noch beliebte und oft konsultierte Zusammenstellung der appenzellischen Behördemitglieder ergänzt.

Zweierlei Kalender – ein Kompromiss

An der Landsgemeinde von 1701 hatten es die Stimmberechtigten im Ring erneut abgelehnt, den neuen gregorianischen Kalender anzuerkennen. Als Protestanten wollten sie sich nicht vom Papst einen Kalender aufdrängen lassen. So kam es, dass Appenzell Innerrhoden, das fürstbischliche St.Gallen, die Urkantone und andere ihre Feste nicht an den gleichen Tagen feierten wie Ausserrhoden, die Stadt St.Gallen, Zürich, Bern und andere reformierte Orte.

Heillose Unordnungen und Verwirrungen waren also vorprogrammiert, wiesen die beiden Zeitrechnungen doch einen Unterschied von 12 Tagen auf. So blieb Tobler nichts anderes übrig, als gleich beide Ordnungen in getrennten Rubriken auf-

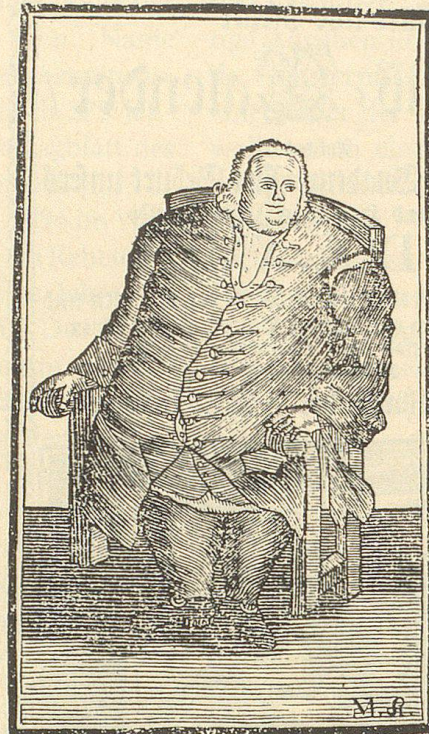
Das Thema Übergewicht war schon damals interessant genug, aufgezeigt zu werden. (1779)

zuföhren. Diese Kompromisslösung wurde bis Mitte unseres Jahrhunderts beibehalten.

Vom Kalendermann zum Politiker

Wohl nicht zuletzt darum, weil Tobler durch die Herausgabe des Kalenders die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf sich gelenkt hatte, wurde er 1723 in den Gemeinderat von Rehetobel gewählt und fünf Jahre darauf zum Gemeindehauptmann erkoren. Und rasch ging es weiter aufwärts. An der Landsgemeinde von 1730 wählten ihn die Männer im Ring zum Landesfähnrich und zwei Jahre später gar zum Landeshauptmann.

Der dicke Engländer.



Es starb in vorigen Jahren ein Engländer Namens Eduard Bright (dessen Abbildung hier nebend zu sehen ist) welcher einen Kaufmannsladen in Malsder in Essex hatte, und 29 Jahre alt war. Derselbe wog 609 Englische, oder 557 Nürnberger Pf. Seine Diener war sehr annehmend, denn 7 erwachsene Personen zusammen konnten sich mit einander in sein Weste einhüpfen.

Vor etlichen Jahren reiste ein Engländer über den Berg Genis in Piemont. Dieser Reisende fol 350 Pfund schwer gewesen seyn.

Ein anderer Engländer aus Lincoln starb im Jahr 1724 da er 29 Jahre alt war. Dieser war 6 Schuh und 4 Zoll lang, er hielt 10 Schuh im Umkreis, und wog 580 Pfund. Er war ein Viehhändler, und verzehrte täglich etliche Pfund Rindfleisch.

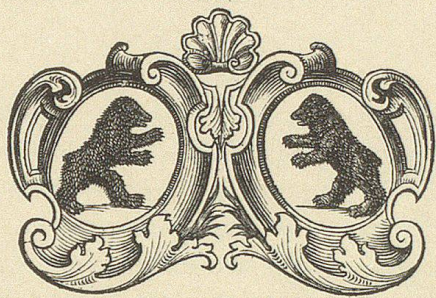
Die Zeiten waren alles andere als ruhig. In den Jahren 1732 und 1733 kam es in Ausserrhoden zum Bruderzwist zwischen «Linden» und «Harten». Zur Gruppe der «Harten» bekannten sich die Hinterländer Gemeinden, aber auch Teufen, Bühler und Wald, während die anderen Gemeinden vor der Sitter zur Gruppe der «Linden» gehörten. Johannes Tobler hatte sich als Führer der «Linden» stark exponiert und wurde deshalb an der ausserordentlichen Landsgemeinde vom 20. November 1732 kurzerhand seines Amtes enthoben. Seine Heimatgemeinde wählte ihren tüchtigen Mitbürger zwar wieder zum Gemeindehauptmann; die Landsgemeinde aber blieb

Alter und Neuer
Appenzeller Schreib-
Kalender

Auf das Jahr nach der Gnaden-reichen Geburt unsers
Herrn und Heilandes Jesu Christi.

MDCCXXXVII.

In welchem neben der richtigen Fest-Rechnung / die Finsternisse / Aspecten / Planeten / und Fix Sternens / Auf und Untergang / mutmaßliche Witterung und andere notwendige Stücke des Kalenders / mit Historien gefüllt / und an das Tag-Licht
setzen.



St. Gallen / gedruckt bey Ruprecht Weniger.

Die letzte Ausgabe von Johannes Tobler vor seiner Auswanderung 1737 nach Amerika, wurde bei Ruprecht Weniger in St. Gallen gedruckt.

Wohnhaus Toblers beschlagnahmen liess und man ihn gleichzeitig wegen seiner politischen Ansichten streng büsste.

Die Konsequenz

Diese Unterdrückung der persönlichen Freiheit ertrug Tobler nicht mehr länger. Er entschloss sich, zusammen mit 99 weiteren Landsleuten am 7. September 1736 nach Süd-Carolina (Nordamerika) auszuwandern. Er hatte sich seinen Schritt zusammen mit seiner Frau und seinen sieben Kindern wohl überlegt, verliess aber das Appenzellerland nicht unvorbereitet. Dass er sich über die Lebensmöglichkeiten in der Neuen Welt vorher genau informierte, geht daraus hervor, dass er vor seinem Weggang im Kalender «einige Nachrichten von Carolina» abdruckte. Im Kalender von 1736 veröffentlichte er zudem eine «kurze Beschreibung der Neuen Welt oder des grossen Weltreichs America». Zudem hatte er vorsorglich astronomische Berechnungen für einige folgende Kalenderjahrgänge vorausgemacht und diese seinem Nachfolger übergeben. In seiner zweiten Heimat brachte es Tobler zu einigem Wohlstand und Ehren. Jedenfalls liess er auf dem von ihm von Amerika aus redigierten Kalender (davon später) von 1754 vermerken, der Inhalt stamme aus der Feder des «ehemaligen Lands-Hauptmann des Löbl. Stands Appenzell, A.R. nunmehrigen Königl. Gross-Britani-

hart, bestrafte ihn und schloss ihn für alle Zeit von Rat und Gericht aus.

Für Tobler zerbrach eine Welt. Verbittert zog er sich zurück, widmete sich seiner kleinen Landwirtschaft und der Kalenderarbeit.

«...der Mohr kann gehen»

Auch die Herausgabe seines allseits beliebten Kalenders wurde Tobler von jetzt an schwer gemacht. Man verlangte von ihm, dass er alle Textbeiträge der Zensur unterbreite, dies obwohl ihm keine Verstösse gegen die diesbezüglichen Vorschriften nachgewiesen werden konnten. Man riet ihm zudem, keine Erzählun-

gen mehr im Kalender zu veröffentlichen, sondern sich nur auf das reine Kalendarium, die Erklärung der Himmelszeichen und die Wettervorhersage zu beschränken. Zur Begründung fügte die Obrigkeit bei, sie sei der Meinung, dass ausser der Bibel, dem Gesangbuch und natürlich den obrigkeitlichen Mandaten überhaupt nichts gedruckt zu werden brauche. Das Volk solle arbeiten, die Predigt hören und das Schreiben, Lesen und Sprechen der von Gott eingesetzten Behörde überlassen.

Nicht genug der Einschränkungen. Man ging sogar soweit, dass Toblers Nachfolger als Landamman alles Geschriebene und bereits Gedruckte im

schen Friedens-Richter zu Granwil-County in Süd-Carolina». Tobler starb 1765 in Neu-Windsor.

Nach Tobler nun Gabriel Walser (1695–1776)

Johannes Tobler hatte sich während der Vorbereitungen auf seine grosse Reise nach einem würdigen Nachfolger umgesehen und ihn im Pfarrer von Speicher, dem bekannten Chronisten, Geographen und Kartenzeichner Gabriel Walser gefunden. Er hatte wie Tobler während des «Landhandels» ebenfalls zu den «Linden» gehört und war wie dieser dafür mit einer hohen Busse von 238 Gulden, annähernd seinem Jahresgehalt als

Pfarrer, bestraft worden. Der Kalender war bei Walser in guten Händen. Es verwundert nicht, wenn er als Verfasser der Appenzeller Chronik von 1740 vermehrt historische Texte, aber auch christliches Gedankengut einfließen liess. Gabriel Walser liess sich 1745 zum Pfarrer von Berneck wählen, wo er bis zu seinem Tode im Frühjahr 1776 lebte.

Ulrich Sturzenegger

Nun nahm sich Ulrich Sturzenegger des beliebten Kalenders an. Die ersten Ausgaben von Tobler wurden «bey Joh. Christoph Egg» in Lindau, später viele Jahre bei Ruprecht Weniger in St.Gallen gedruckt. Sturzenegger

hatte 1767 in der Neuschwendi in einem ziemlich weit von Trogen entfernt liegenden Bauernhaus eine Druckerei eingerichtet. Sicher mit dem Gedanken im Hinterkopf, den Kalender nun selber zu drucken, hatte Sturzenegger das Erbe Walsers übernommen.

Zweimal zwei Appenzeller Kalender

Noch nach Jahren hatte Johannes Tobler seine Heimat und vor allem sein «Kind», den von ihm gegründeten Appenzeller Kalender, nicht vergessen. Sicher nicht aus Profitgier, sondern weil er ihm sehr am Herzen lag, dachte er einmal daran, eine Ausgabe von Carolina aus herauszubringen.

SUBARU

das geeignete Auto fürs Appenzellerland

bei Ihrem SUBARU-Händler

Garage Ebnetter AG

9055 Bühler, Tel. 071/93 19 69 und 93 18 72

züst

**Bauunternehmung
Heiden**

Tel. 071-912774

**Verlangen Sie unser ausführliches
Programm mit über 400 Fächern!**

- Sprachen
- Aus-/Weiterbildung
- Handel/Informatik
- Freizeit und Sport
- Kurse für Kinder
und Jugendliche

**klubschule
migros**

9000 St.Gallen, Oberer Graben 35, 071-22 48 64

Landi

Ihre Bezugsquelle für Landesprodukte,
sämtliche Einzel- und Mischfutter,
Fourrage, Maschinen und Geräte sowie
alle übrigen landwirtschaftlichen
Bedarfsartikel, Selbstbedienungs-Tankstelle.
Getränkedept der Mosterei Wittenbach.

LANDI

Landwirtschaftliche Genossenschaft
auf dem Bahnareal, 9100 Herisau, Telefon 071/51 22 55

gen. Er war also sicher nicht unbeteiligt, als in den Jahren 1754 und 1755 gleich zwei Schreibkalender angeboten wurden, der eine «nach dem Meridian der Löbl. Ständen Glarus, Appenzell und der drey Bünden gestellt», verfasst von Johannes Tobler in Süd Carolina (!), «verlegt und zu haben bey Hans Jacob Hochreütiner» in St.Gallen. Er enthielt unter anderem eine «Beschreibung von Carolina» mit eingehender Würdigung der Städte Charlestown, Savannah, Ebenezer, Neu-Windsor, Augusta und Seludy. Den anderen Kalender veröffentlichte der legitime Nachfolger des Ur-Appenzeller Kalenders «Ulrich Sturzenegger der Mathematischen Wissenschaften besonderen Liebhaber». Die beiden Konkurrenten gaben sich nur zwei Jahre lang Schatten. Toblers Geistesprodukt verschwand wie es gekommen war.

«Appenzeller Staats-, Kriegs- und Friedenskalender»

Sturzenegger war der richtige Mann, den Kalender im Sinne seines Gründers weiterzuführen. «Schon in früher Jugend legte er sich mit grossem Eifer auf mathematische und astronomische Wissenschaften, worinnen er es ohne andere Anleitung bloss durch Lesen dergleichen Bücher soweit brachte, dass er die Sonnen- und Mond-Finsternisse, nebst allem, was zu einem Kalender erforderlich ist, berechnen konnte.»

Er betitelte seine Brattig nun

Das Grosse Einmal Eins.

I.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
2	2	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50	52	54	56	58	60	62
3	3	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75	78	81	84	87	90	93
4	4	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100	104	108	112	116	120	124
5	5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125	130	135	140	145	150	155
6	6	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150	156	162	168	174	180	186
7	7	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175	182	189	196	203	210	217
8	8	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200	208	216	224	232	240	248
9	9	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225	234	243	252	261	270	279
10	10	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250	260	270	280	290	300	310
11	11	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275	286	297	308	319	330	341
12	12	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300	312	324	336	348	360	372
13	13	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325	338	351	364	377	390	403
14	14	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350	364	378	392	406	420	434
15	15	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375	390	405	420	435	450	465
16	16	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400	416	432	448	464	480	496
17	17	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425	442	459	476	493	510	527
18	18	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450	468	486	504	522	540	558
19	19	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475	494	513	532	551	570	589
20	20	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500	520	540	560	580	600	620
21	21	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525	546	567	588	609	630	651
22	22	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550	572	594	616	638	660	682
23	23	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575	598	621	644	667	690	713
24	24	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600	624	648	672	696	720	744
25	25	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625	650	675	700	725	750	775

Johannes Sturzenegger ersetzte das von 1763 bis 1840 immer auf der letzten Seite abgedruckte Grosse Einmaleins ab 1841 durch eine Zinsrechnungstabelle. Später wurde diese in den Textteil aufgenommen und erschien bis 1958.

«Appenzeller Staats-, Kriegs- und Friedenskalender, der Geschichten enthält, welche in allen 4. Theilen der Welt sich zugetragen haben». Dass Australien bereits 1601 entdeckt worden war, berücksichtigte der Herausgeber nicht.

Einmaleins und Zinstabellen

Johannes Sturzenegger war es auch, der die Idee hatte, in der

Brattig ab 1763 auf der letzten Kalenderseite das grosse Einmaleins abdruckten, das die Leser mit ihrem dünnen Schulsack sicher ab und zu zu Rate zogen. Von 1841 bis 1955 befand sich auf der letzten Seite eine Zinsberechnungstabelle. Sie leistete ebenfalls gute Dienste, wenn man ausrechnen musste, wieviel Zins man für während einer bestimmten Zeit geliehenes Geld zu bezahlen hatte.

Illustrationen waren wichtig

Die Käufer des Appenzeller Kalenders waren in vielen Fällen ungeübte Leser. Ihre diesbezüglichen Kenntnisse genügten oft kaum, die Angaben im eigentlichen Kalendarium zu studieren, das heisst sich zu orientieren, wann die günstigste Zeit für Aussaat, das Klauenschneiden oder den Aderlass sei. Die kurzen Textbeiträge konnten viele kaum lesen. Sie und die ausgesprochenen Analphabeten waren deshalb froh, dass der Kalender auch einzelne Bilder enthielt, die das Beschriebene illustrierten.

Die ersten Kalender-Abbildungen waren mühsam gestochene Holzschnitte. Nach und nach tauchten dann Holzstiche und Lithographien auf. Am Anfang des 19. Jahrhunderts setzte man das eben erfundene Stahlstichverfahren ein, und nach 1870 erschienen erste dürftige Photoreproduktionen.

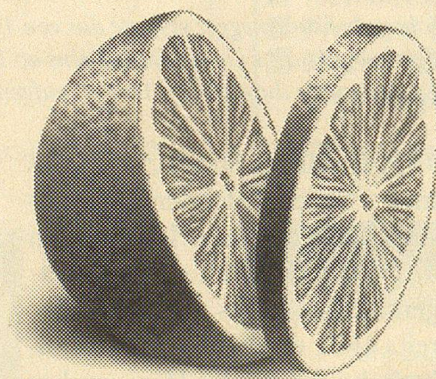
Solche Illustrationen regten den Verkauf der Kalender offensichtlich an, denn für Leseunkundige und Fremdsprachige waren sie auch verständlich. Zudem wurden ansprechende Bilder von den Kindern koloriert und prägten sich so besonders

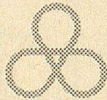
gut im Gedächtnis ein. Ein besonders schönes oder interessantes Bild wurde oft sogar als Wandschmuck gehütet.

Konkurrenten

Immer schon gab es Neider, die mit Argwohn feststellten, dass mit guter Ware Geld zu verdienen war. 1764 masste sich «Johann Bodenmann, besonderer Liebhaber der Mathematik», an, einen separaten «Urnäscher Kalender» herauszugeben. Er liess ihn bei Ferdinand Dascheck in Bregenz drucken, «zu finden bey dem Author». Diesem Plagiat,

Eine Partnerschaft, die Früchte trägt!



Coop  **Bank**

9001 St. Gallen, Vadianstrasse 13, Tel. 071/22 81 81

Seltfamer Vogel.



Den 1. Merz 1779. wurde zu Garren im Canton Unterwalden ob dem Wald ein seltener Vogel geschossen, der neben den weit gedehnten Flügeln nach eine Art kleiner Schwingen, und auf dem Kopf 2. hoch erhefte Hörnchen von gröbern Federn hatte, als die übrigen seinen Kopffederchen waren. Nach dem Schuß lebte er nach 3. Tage. Schade daß diese Seltenheit nicht unter das Aug eines Naturkenners gebracht worden, der ihr einen bestimmten Namen zu geben gewußt.

Unglücklicher Zufall.

Zu Vaterkinden im Amt Landshut im Canton Bern entzündete der Strahl den 9. Brachmonat 1779. des dortigen Ammans-Haus, ersteckte dessen Sohn nebst einem 2. jährigen Kind, und verbrannte sowohl das Gebäud als die angezeigten Personen, nebst einigen Stücken Viehes unaufhaltbar zu Asche.

Auszug

Ereignisse, welche uns heute kaum noch berühren würden, wurden damals, allerdings mit einem Jahr Verspätung, mit einem aufwendig hergestellten Holzschnitt dargestellt und beschrieben.

das äusserlich auffallend dem Originalkalender glich, war kein Erfolg beschieden. Jedenfalls blieb es, soviel bekannt ist, bei einer einzigen Ausgabe.

Im Gegensatz zu diesem Flop existieren noch heute Kalender, welche – wenigstens, was das Alter anbelangt – es beinahe mit unserem jubilierenden Appenzeller Kalender aufnehmen können. Der vor allem im Bernbiet verbreitete «Hinkende Bote» erscheint dieses Jahr im 268. Jahrgang, der Bündner Kalender im 154. Vergleichsweise ist der erst seit 107 Jahren aufgelegte «Eu-

lenspiegel-Kalender» geradezu ein Neuling.

Anpassung

Die Franzosenzeit ging auch nicht spurlos am Appenzeller Kalender vorüber. Den Zeitläufen entsprechend musste der Titel von Text und Bild her angepasst werden. 1799 hiess er deshalb «Neuer grosser Helvetischer Kalender». Statt des Appenzeller Wappentiers, welches seit 1722 den Umschlag geziert hatte, trat nun Wilhelm Tell mit seinem Knaben Walter auf, der dem stolzen Vater den vom Pfeil durchbohrten Apfel überbringt. Nach 1803 wurde der Kalender wieder stillschweigend «Der grosse historische Appenzeller Kalender» genannt.

Nachfolger ohne Unterbruch

Nach Vater Johann Ulrich Sturzenegger übernahmen dessen Söhne Michael und Matthias die Herausgabe und den Druck des Kalenders. Wenn man einer Publikation von 1828 glauben darf, erreichte der Kalender damals eine Auflage von 50 000 Stück. Erst eine neue aufgetretene Konkurrenz liess die erstaunlich hohe Auflageziffer auf 40 000 Exemplare zurückfallen.

Matthias Sturzenegger verdanken die heutigen Leser noch, dass wenigstens eine der letzten Kalenderseiten, «scherzhaften Einfällen», das heisst Witzen, reserviert wurde. Er starb 1807, und sein Sohn Johann Ulrich

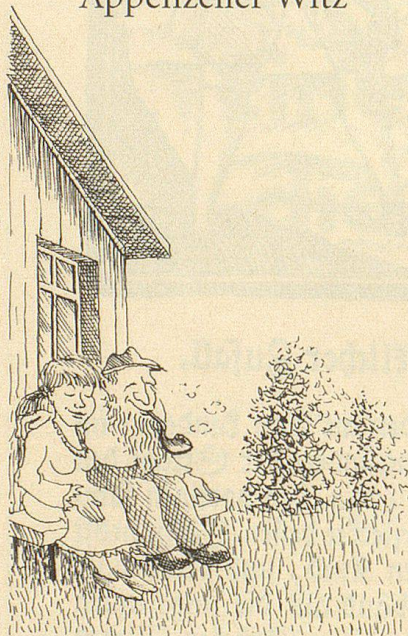
musste, erst 22 Jahre alt, in die Bresche springen. Wie seit 1745 sein Grossvater und der Vater, so war auch er Herausgeber und Drucker in einer Person. 1838 trat sein Sohn Johannes in die Redaktion ein, womit der Kalender nun durch einen Vertreter der vierten Generation betreut wurde.

Weiterhin in guten Händen

Nach 1847 trat Johannes Schläpfer als Drucker und Verleger auf. Ihm gelang es, in jungen Jahren 1834 den Konkurrenzbetrieb im gleichen Dorf von Meyer-Zuberbühler zu erwerben und drei Jahre später Druck und Verlag des Appenzeller Kalenders zu integrieren, so dass von da an in Trogen nur noch eine Buchdruckerei existierte. Auch Schläpfer starb relativ früh. Der Betrieb wurde von Ulrich Kübler geführt, bis sein Sohn Otto 1908 die Nachfolge übernahm. Küblers Nachfolger waren die Brüder Fritz und Hermann Meili. Sie verkauften den Betrieb 1975 an die Firma Schläpfer & Co. AG in Herisau, die den Kalender zunächst in Trogen, seit einigen Jahren aber in Herisau druckt.

Der heutige Inhaber ist bemüht, den traditionellen Appenzeller Kalender mit Liebe und im Sinne seines Gründers zu betreuen, die lange Tradition fortzusetzen, und er bürgt dafür, den hohen Jubilaren ins dritte Jahrhundert seines Bestehens und ins dritte Jahrtausend unserer Zeitrechnung zu begleiten.

Appenzeller Witz



E jungs Fräuli, wo en aalte Wetlig ghüroote hed, ischt wege dem ufzoge woorde. Me chönn si nüd begriife, dass si nüd lieber en Junge gmanned hei. Si aber hed chorz ond böndig gsääd: «Lieber s Höckli as s Böckli!»